

Ragenmütern ein recht verächtliches, feiggestümmtes Vieh. Und diese Kage ließ sich sonderbarer Weise seit dem Morgen nicht blicken; sie war ganz rätselhaft verschwunden, soviel und so voll Angst die Alte auch alle Schlupfwinkel absuchte nach ihr und beständig rief: „Wiez! — Wiez! Ja mein Wiez! wo bist denn?“ Am offenen Fenster der Wirtsstube vorbeikommend, fragte sie bei der Sunnwirtin selber an: „Hat die Hausfrau auch nicht mein Wiez g'lehn?“

„Ihner Rag?“ antwortete die Sunnwirtin anscheinend voll Teilnahme, in ihre Kochgeschäfte vor dem Herde vertieft. Sie drehte eben mit der Gabel ein Stück prajfelnden und dufenden Fleisches in der Pfanne um.

„Ja, autob bang ist mir schon! Es wird'hr doch nit etwa gar 'was g'lehn sein? Heute früh hat sie noch ihr Kaffeeschüssel und ein paar Semmelbröckel wunder schön ausgegessen und jetzt ist sie nirgendes zu finden!“

„Da hört sich aber doch schon 's AG auf!“ machte die Sunnwirtin ganz entsetzt. Und sie rief nach dem Damian, der grad' mit einem Bejen über den Hof schritt: „Hast du auch nit'was da Wiez'el von der Frau'n Crescenz g'lehn?“

„Grad' war's da oben om Dach“ zeigte er brummig. „Das Luder paßt auf a Schwabenneß.“

„O mein, das tut meine Minke nit!“ verteidigte die Crescenz ihre Kage. Aber beruhigt war sie nun doch über dieses Lebenszeichen von ihr; und sie sog gierig den Duft ein, der mit den Dampfswolken vom Herde zum Fenster zog. „Was lacht denn die Hausfrau heute gutes?“

„Einen Hasen. Ein paar Herren vom Stammtisch haben sich ihn heute auf die Nacht angefermt.“

„Einen Hasen?“ dacht' sich die Crescenz und das Wasser lief ihr im Mund zusammen. „O, ein Has' war' er seiner Wifsen, aber so teuer!... Na ja —“ seufzte sie laut. „Unereins darf sich sowas fein Lebtag nit vergönnen!“ und humpelte dann auf ihr Stübchen nach rückwärts.

„Der Has' riecht aber gut!“ sagte sie, als sie nach dem Mittag am Fenster der Speisekammer der Sunnwirtin vorbeischaute. Da stand ja die Schüssel wieder am Fensterbrett und das Fenster offen. „Ue, die ganze Kasseroll voll! Da merkt sie's ja nit einmal, wenn ich mir ein Stückerl oder zwei nimm'!“ Ein scheuer Blick umher, dann ein schnelles Griff in die Schüssel und im nächsten Augenblick waren ein paar Stücke Hasenbraten unter ihrer Schürze verschwunden. Und heimlich lichernd verschwand sie selber auch. Des Hausnechts Verdacht war also fein unbegründeter gewesen.

Bald darauf gab's im Vorderhaus einen gewaltigen Lärm. Der große Hund vom Sunnwirt heute, der Damian schimpfte, und die Sunnwirtin ärgerte sich ein ums andere mal. „Da hört sich aber doch schon 's AG auf!“

„Was gibt's denn?“ dachten die Crescenz und die Schultewabert, die gerade ihre gestohlenen Vekturhiffen verzehrt hatten, und eilten neugierig nach vorn. Sie kamen eben zurecht, wie der Damian dem Hund mit der Beifische die letzte her unterlakte und dazu schimpfte: „Wart, du diebisches Luder, du wirst dir's vergehen lassen!“ Dann ließ er ihn los und der Hund stob mit eingezogenem Schweif davon. Die Sunnwirtin aber erklärte: „Denken S' Ihnen sowas, Frau'n Crescenz! Hab' i da am Speisfenster a Schüssel Hasenbraten stehen g'habt. Stecht er mir nit draus grad' die schönsten Stück! Als ob er zu wenig zu fressen kriegt! Das geht mir aber doch schon übers AG!“

Die Crescenz konnte kaum das heimliche Lachen verheizen. Jetzt war's also gar auf den Hund gekommen, hahaha! „Ja —“ heuchelte sie zur Sunnwirtin. „Ich hab's auch schon bemerkt, daß er stiehlt. Letzt'hin hat er mein' Wiez'el ein' ganzen Wurfzippel weggenommen.“

„Haben S' die Rag schon gefunden?“ fragte die Sunnwirtin.

„O Gott!“ klagte sie jetzt. „Ich weiß schon nimmermehr, wo ich sie suchen soll.“

„Sie wird nit weit sein —“ tröstete der Damian. Und als die zwei alte Jungfern sich wieder in ihrem Häu verkrochen hatten, sagte er zur Sunnwirtin: „Sieht die Frau, so langt man die Müsi! Jetzt werden sie sich die ganze Schüssel holen, weil sie meinen, wir schieben die Schuld wieder auf den Hund.“

„Bist denn sicher, daß es die Crescenz war?“

„I hab's ja g'lehn, wie sie herein g'langt hat in die Schüssel. Der arme Hund hat halt unichuldig a paar kriegt. Aber auf die Heg bin i neugierig, Frau, bald sie draufkommen, daß sie die ganze —“

„Wst!“ legte die Sunnwirtin lauchend den Finger auf den Mund. „Da hört sich aber doch schon 's AG auf, was du für ein Hallodri bist!“

3.

Wie der Damian vorausgesagt hatte, in der Dunkelstunde holte sich die Crescenz noch das Leibrige aus der Hasenschüssel. Wer das erste gestohlen hat, hat sicher dann auch das Andere genommen — dachte sie schlecht genug. Und der Sunnwirtin geschicht recht; warum läßt sie trotzdem allezeit die Schüssel am offenen Fenster stehen!

Um zum Fleisch auch die duftende Soop' zu haben, hatte sie sich diesmal sogar ein Geschir mitgenommen, in welches sie die Sache einfach umleerte; die leere Schüssel aber legte sie umgekehrt auf den Boden, daß es den Anschein erwecken sollte, als ob sie der Hund herabgerissen hätte. D sie verstand sich auf ihr Handwerk!

Dahem machten die Wabert und die Crescenz sofort ein Feuerchen an, um sich ihr feines Nachtmahl zu wärmen. Die Züre sperrten sie für sorglich ab.

Die Lampe brannte schon und die Schüssel dampfte am Tisch, als sie sich schamend vor Begierde dazu setzten. Anfangs hatten sie nicht einmal Zeit zu einer Bemerkung, mit solcher Andacht zehrten sie an ihrem Raub.

„So ein Has' ist wirklich 'was Feines!“ begann endlich die Crescenz mit vollem Maul, und des Lobes übervoll, ihr Herz zu erleichtern.

„Gar wenn er nit toht!“ kicherte die Wabert.

Miau — machte es in diesem Augenblick vom Fenster her.

„Herje, die Wiez!“ riefen sie da wie aus einem Munde und eben, das Fenster zu öffnen, damit die lange Gefuchte herein könne. Aber still und finster war's im Hof und alles jätliche Ruhen war vergeblich. Die Kage kam doch nicht. Sonderbar!

Sie lehrten enttäuscht zu ihrem Mahl zurück und trösteten sich mit diesem und der Hoffnung, die Kage werde schon noch kommen.

„Auer!“ seufzte die Wabert nach einer Weile wieder. „Wenn das Hasel nit so gut wär', i könnt' wirklich nimmer.“

„A Sünd' ist's eigentl'ch, so heidenmäßig zu essen —“ stimmte die Crescenz bei. „Aber —“

Miau — tam's da abermals vom Fenster her.

Wieder ließen sie zum Fenster und öffneten, um die Kage herein zulassen.

Aber erschrocken prallten sie zurück, denn die ganze Herberberbe höhnischer Gesicht' grinte ihnen unerwartet auf einmal entgegen: Der Damian, die Sunnwirtin und ein Schuppel Gäste aus der Wirtsstube.

„Hat's g'ldmecht, das Haler?“ fragte der Damian.

„Wünscht wohl geveist zu haben!“ antwortete eine andere Stimme, und eine dritte fragte: „Was kosten denn jetzt die Hosen?“

„Und mit einmal einladen tun sie einen, die Geiztrügen, wenn sie 'was feines haben!“ So ging's in der Runde fort und dazwischen machte es alle Augenblicke verdächtigt: Miau — miau... morüber jedesmal unbandig gelacht wurde. Die entappten Diebinnen fanden kein einziges Wort der Gegengrede und standen recht dumm neben ihrer Schüssel, darin nur mehr ein einziges Stückerl lag von dem Hasen.

Und nun begann die Sunnwirtin ihre Strafpredigt: „Haben stehlen?“

Miau — machte es die Begleitung.

„Haben freisen? ...“

Miau... und den armen Hund unichuldig prangen lassen, da hort sich schon wirtlich's AG auf!“

„Wenn ihr schon den ganzen Hasen haben müßt“, sagte der Damian schleichend, „so nehmt den Balg auch!“ und schmiss ihnen ein Bündel ins Zimmer. Und dann entfernte sich die heillose Spottrotte, lachend und ein wahres Hüllentonzert anführend von allen möglichen Ragenstimmen: Miau — mi oo — uuu... Es war greulich anzuhören, besonders aber für die zwei Diabende.

Die Crescenz bückte sich endlich nach dem Bündel am Boden, das der Damian hingegeben hatte, und öffnete es. Sie hatte eine furchtbare Ahnung. Aber mit einem Schrei sank sie in ihren Stuhl; denn was in dem Bündel lag, weiß und schwarz gezeichnet und mit einem langen Schweif anstatt langen Ohren, das erkannte auch die halbblinde Crescenz sofort als den Balg — ihrer Kage.

Herrjemine, also eine Kage hatten sie gegessen, total aufgefressen. Ihre eigene Kage noch dazu! Und sie horten sie förmlich miau jdreinen, jetzt in ihren Eingeweiden; und sie glaubten ordentlich zu fühlen, wie sie nochmal lebendig werde denn, ihre liebe weiß und schwarz gezeichnete Minke, ihr süßes Wiez'el, ihr Herzbückerl, ihr Zuckergoldel, das sie gegessen hatten! — Daritieg's ihnen auf einmal iherlich heiß auf — und sie rannten gleichzeitig zum Ribel, denn der „puckene Has“ wollte ihnen auf einmal bei der Kagen heraus, daß es ein wahrer Sammer war.

Es dauerte lange, bis sie ihre Wagen wieder erleidet hatten; denn so oft sie mit Wühle die hüpfende Kage etwas besänftigt hatten, schrie jemand im Hofe miau, und da kams sofort wieder. — Aber am Herzen liegt's ihnen heute noch; denn wo immer Waben die Crescenz und die Wabert zu Gesicht bekommen, ihrert's miau, miau, und sobald sie das hören, kriegen sie Herzweh. Der Sunnwirtin aber haben sie nichts mehr gefittigt vom Speisfenster; wer weiß, ob's nicht wieder so ein Has' war' mit kurzen Ohren und langem Schweif — das ging selbst ihnen übers AG!...

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Aus Berlin wird über London berichtet: Nach der großen Rede des deutschen Reichskanzlers im Reichstag ergriß Dr. Peter Spahn, der Führer der Zentrumspartei, das Wort, und behandelte das Thema „Deutschland und Amerika“. Redner sagte unter anderem: Die anglo-amerikanische Freie, das amerikanische Volk im allgemeinen, und die amerikanische Regierung haben durch ihr Verhalten bewiesen, daß ihre Sympathien und geschäftlichen Instinkte England begünstigen und nicht Deutschland. Amerika ist für unsere Feinde ein regelrechtes Arsenal und Lagerplatz für Kriegsmaterial im großen Maßstabe geworden. Die amerikanische Regierung hat sich bemüht gefühlt, wenn immer Deutschland in Betracht kommt, strikt nach dem Buchstaben des Internationalen Geiekes zu gehen; ganz anders aber verhält es sich, wenn es sich um einen Neutralitätsbruch oder eine Verletzung des Internationalen Geiekes seitens unserer Feinde handelt. Die Bundesregierung hat ihnen manches gestattet, das wäre daselbe von uns ausgeführt worden, in einer Art und Weise ausgeübt worden wäre, um feindliche Stimmung gegen uns wach zu rufen. Dr. Spahn verwies dann auf die langwierigen Verhandlungen mit Amerika betreffs der Tauchbootfrage, und sagte in Verbindung damit, Amerikaner deutscher Abstammung haben ihr Bestes versucht, für unseren Standpunkt Stimmung zu machen, haben jedoch keinen Erfolg gemacht, Angesichts der gesunden Geschäftes-Instinkte der Amerikaner ist es unbegreiflich, daß die amerikanische Handelswelt sich die Zulassung ihres überseeischen Handels durch britische Liebergriffe gefallen läßt. Man hatte auf den amerikanischen Kongreß Hoffnungen gestellt, um dieser Unterbindung amerikani-

schen Handels ein Ende zu machen; derielbe aber hat leider enttäuscht. Friedrich Ebert, Führer der Sozialisten, sprach nach Herrn Spahn, und pries das von dem Reichskanzler in dessen Rede entwickelte Programm, auf Grund dessen man möglicherweise Friedensverhandlungen anknüpfen könne, in demselben Atemzuge aber erklärte er, daß er keine Antwort von den Regierungen in Paris, London, und Petrograd erhalten werde, trotzdem es ersichtlich sei, daß sich unter den Völkern der feindlichen Regierungen immer mehr der Wunsch nach Frieden geltend mache. Deshalb, so sagte er, müsse Deutschland den Kampf für die Verteidigung und den Schutz des Vaterlandes fortsetzen, denn die Sozialisten, als Vertreter der Arbeiterklasse, haben unter der feindlichen Erzwungenspolitik des deutschen Handels am meisten zu leiden und müssen fortfahren die Regierung in entschlossener Weise zu unterstützen.

„Wir glauben“, sagte der Redner, „daß scharfe Verteidigungsmaßnahmen gegen die Briten durchaus berechtigt sind. Wir kämpfen um unser Dasein, deshalb kann sich niemand betlagen, wenn wir den britischen Auswanderungsplan mit unseren Tauchbooten bekämpfen. Die britische Regierung macht von dem Recht, auf dem Meere alles zu nehmen, den ausgiebigsten Gebrauch, und der Tauchbootkrieg ist die einzige Maßregel zur Selbsthaltung, die wir uns angewendet werden kann. Neutrale Länder sind für diesen Plan der Briten nicht verantwortlich zu halten; wir müssen deren Rechte nach Kräften schützen, aber gegen England kann nur das Torpedo helfen.“

Friedrich von Pryor, Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei sagte: „Wenn uns kriegerische Gesinnungen gegen Amerika unterworfen werden, dann ist das eine Unmöglichkeit.“ Mit Bezug auf Holland hob er hervor, daß die Lage der Dinge soweit gediehen sei, daß sie nicht jenes Land allein angehe. Soweit wie wir sehen können, ist Holland gezwungen, seine Küsten zu schließen, nicht gegen Deutschland, sondern gegen England. Holland ist durch das tragische Geschick Griechenlands gewarnt. Wir sind nicht nur mit den Holländern stammverwand, sondern wir sind uns auch der Tatsache bewußt, daß Holland durch die Unterdrückungen Englands leiden muß, ja für Deutschland leidet. Die Alliierten drangsalieren Holland deshalb, um einen Schlag gegen Deutschland zu führen.“

Ein Aufruf erhob sich als Hugo Haase, Führer der neugegründeten sozialistischen Minoritäts-Gruppe, erklärte, seine Partei sei streng gegen die Teilung Polens und verlange die Wiederherstellung Belgiens.

Herr Haase führte aus: „Die baltischen Völker, Litauen und Lete, wünschten vor dem Kriege keine Vereinigung mit Deutschland. Die Belgien zugehörte Ungerechtigkeiten müßten wir dadurch gut machen, daß wir es als Staat wiederherstellen. Im Jahre 1913 erklärte Herr von Ragow, Minister des Auswärtigen, Deutschland werde die Neutralität Belgiens achten. Um so überraschender kam die Ankündigung des Kanzlers am 4. August 1914, daß deutsche Truppen wahrscheinlich die belgische Grenze überschreiten hätten.“

Herr v. Ragow antwortete: „Herr Haase hat alte belgische Geschichten wieder aufgetischt. Als ich die Erklärung über belgische Neutralität abgab, sah ich das Land als neutral an. Seitdem ist klar bemerkt worden, daß Belgien für das, was geschehen ist, die Verantwortung trägt.“

Cecil antwortet Reichskanzler.

Lord Robert Cecil, Minister des Kriegshandels, wies in einer Unterredung mit amerikanischen Korrespondenten die Angriffe des deutschen Reichskanzlers, Dr. v. Bethmann-Hollweg, welche dieser in seiner bedeutamen Reichstagsrede gegen England erhoben hatte, auf das schärfste zurück.

Der Hinweis Deutschlands, daß es seinen Tauchbootkrieg einstellen würde, wenn England die Blockade auf Nahrungsmittel aufgeben würde, sagte der Lord, könne von England nicht angenommen werden, da

er überzeugt sei, daß man Deutschland nicht zutrauen könne, daß es irgend ein Versprechen auch halten würde.

Auf die Ankündigung des Kanzlers zurückkommend, daß England allein für die Fortsetzung des Krieges verantwortlich zu halten sei, und daß er auf seine Friedensanerbietungen keine Antwort erhalten, bemerkte Cecil, daß der Reichskanzler damit nur Zwietracht unter den Alliierten zu erzeugen verucht habe, was ihm jedoch nicht gelungen sei. Bethmann-Hollweg wisse genau, und das deutsche Volk, das er zu täuschen veruche, sollte es auch wissen, daß die Alliierten nur gemeinsam Frieden schließen würden, und daß nichts in seiner Rede je die Basis zu einem vernünftigen Frieden bilden könne.

Diese periodischen Ansprachen des Reichskanzlers seien nur darauf berechnet, den Haß Deutschlands gegen England zu vergrößern und anzuhalten, dem deutschen Volk glauben zu machen, daß Deutschland einen Verteidigungskrieg führe und einen allgemeinen Ruf nach Frieden seitens des deutschen Volkes, den die Regierung am meisten fürchte, zu vereiteln.

Die vom Kanzler erwähnten Friedensvorschlüge habe derielbe im vorigen Jahre nur deshalb gemacht, um jetzt im Gefühle des Unbehagens darauf zurückzukommen zu können.

Am 9. Dez. habe der Reichskanzler erst öffentlich erklärt, daß keinem von Deutschlands Feinden Friedensangebote gemacht worden seien, wie verträge sich dies mit der belgischen Rede?

Auf die Ankündigung, daß Deutschland Polen unter seiner Oberhoheit als Pufferstaat zwischen sich und Rußland freimachen wolle, und das flämische Element in Belgien von Deutschland befreit werden solle, darauf gäbe es nur eine Antwort, schloß Lord Cecil, und die sei: sie zu verworfen. Die Alliierten kämpften für das alte Belgien. Das Belgien, das zerstört wurde, soll wiederhergestellt werden, und mit jener Nation, die es zerstörte, würden die Alliierten niemals Frieden schließen, solange sie die Freiheit besitzt, das Recht zu beanspruchen, bei den zerstörten Gebieten die Vorsehung zu spielen.

Die Welt wisse jetzt bereits, wer den Krieg begonnen, die Alliierten, die nicht gerüstet gewesen seien, aber das auf alles vorbereitete Deutschland, welches schon im voraus die Verletzung der belgischen Neutralität geplant habe. Jetzt möchte Deutschland die Feindseligkeit gern beenden; nicht aber weil es friedensliebend sei, sondern weil seine früheren Hoffnungen auf Sieg immer mehr schwänden, und weil es vor seinen früheren Erfolgen allen nur möglichen Vorzügen ziehen möchte, um nach dem Kriege auch fernerhin mit seiner furchtbaren Kriegsmaschine den Kontinent zu bedrohen.

furchtbare Opfer des Krieges.

Aus Washington wurde unterm 25. März berichtet:

Offizielle Angaben über die Verluste im europäischen Kriege bis zum 1. Januar 1916, wie solche im Bericht des Generalstabes der Ver. Staaten sind, wurden vom General Hugh L. Scott dem Bundes Senator McCumber übermittelt, welcher sie als Grundlage zu „Nutzungspropaganda Reden“ benutzen will. Die Angaben enthalten folgende Zahlen:

Schätzungsweise Verlust an Mannschaften

	getötet	verwundet
Rußland	1,000,000	5,000,000
Deutschland	580,000	2,500,000
Frankreich	300,000	2,000,000
Oester. Ungarn	—	2,000,000
England	—	620,000
Italien	—	175,000
Serbien	—	228,000
Belgien	—	160,000
Turkei	—	350,000
Zusammen	13,033,000	—

General Scott bemerkte im Zusammenhang mit obiger Aufstellung, daß das Kriegsdepartement seit August keine offiziellen Verlustlisten von irgendeiner der kriegführenden Mächte, mit Ausnahme Englands, erhalten habe.

Schätzungsweise Kriegsausgaben.

England	\$14,000,000,000
Deutschland	8,000,000,000
Frankreich	7,500,000,000
Oesterreich-Ungarn	5,500,000,000
Italien	4,500,000,000
Zusammen	\$39,500,000,000

Verlust an Kriegsmaterialien.

	1915	1916
Schlachtschiffe	9	121,838
Kreuzer	17	136,604
Kanonenboote	5	4,439
U-Boote	13	8,172
Coop. Zerstörer	8	4,283
Torpedoboote	7	1,622
Minenboote	1	2
U-Boote	7	53,033
Zusammen	67	339,092

Nachweis die Angaben der Alliierten entsprechen, muß dahingestellt bleiben, da weder die Quellen, auf welche sie sich stützen, bekannt sind, noch sich feststellen läßt, inwieweit die allenfallsigen Berichte bei einzelnen kriegführenden Mächten den wirklichen Stand zugeben.

Dead Moose Cafe = Store

Gehen Sie nicht an unsern Laden vorbei, ohne einzukehren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schube, Stiefel, Groceries, Tabak, Schmittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den angenehmsten Preisen. Bedienung stets die beste.

Karl Lindberg.

Der Haupt-Laden in St. Gregor!

10 Proz. Nachlaß bei Vorzahlung an Schaden, Ergoob's u. Schindler's.

5 Proz. Nachlaß an Groceries.

Die höchsten Preise werden für Butter, Eier und alle Sorten Fleischprodukte bezahlt.

A.V. Lenz.

MADE IN CANADA

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford

MADE IN CANADA

1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.

CARLOAD NOW ON HAND.

J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.

Ford